

# Getröstete Seelen in baulicher Schönheit

Warum der Stammtisch „Unser Huhn“ die Tübinger Parkgaststätte unter Denkmalschutz stellen will

Der Bürgermeister war da, Mitglieder des Gemeinderats, Vertreter aller städtischen Behörden, der am Bau beteiligten Firmen, der Brauerei, der Bundesbahn. So notierte es das Schwäbische Tagblatt, das im Oktober 1961 in drei großen Artikeln berichtete und von einer „piekfeinen Angelegenheit“ schrieb: Die Rede ist von der Eröffnung der Parkgaststätte am Bahnhof.

Eine sehr gediegene, wenn auch dem Zeitgeist längst nicht mehr entsprechende Angelegenheit war die Gaststätte noch zu Ende der 80er Jahre, als hier so mancher angehende Student den sich sorgenden Besuch aus der Heimatstadt zum vertrauensenerweckenden Essen in die Eltern-taugliche Gaststätte lud. Die Wirtsleute waren alt, hatten die ganze Zeit über nichts Wesentliches am Ambiente verändert, und so hielten es auch die neuen Pächter, die kamen, bis heute.

## Die liebe Elli, der laute Emil

Der Charakter der Gaststätte hat sich allerdings inzwischen verändert. Sie sitzt mittlerweile so schief in der Zeit, dass sie als Retro/schräges Ambiente entdeckt und gelegentlich zum Ort für funky 60er, 70er Jahre-Musikveranstaltungen wurde. Noch ein paar Jahre früher hatte der durch die Abrissbirne am Waldhorngrill heimatlos gewordene Stammtisch Unser Huhn, dem ebenfalls eine gewisse Schrägheit nachgesagt wird, der für modischen Retro-Schick aber weniger, für das sogenannte Strandgut unserer Zeit dagegen viel übrig hat, die Parkgaststätte zu seinem neuen Domizil erkoren:

„Hier tauschen sich abends in froher Runde lebenslustige Postobersekretärs-witwen mit Bauhofpensionären über die Problematik brennender Füße aus, wobei man etliche Viertelrollinger wegsippelt, am Monatsanfang mehr als am Monatsende, weil da das Geld knapp wird.

Die liebe Elli, der laute Emil, der Hans und seine Grete. Das hat den Charakter einer orthopädischen Anstalt für Menschenseelen. Man trinkt, säuselt, lallt, krakeelt und hat sich lieb. Eine Stammgastgesellschaft, aber keine geschlossene. Die Wirtsleute sind Türken. Ahmet und Leyla Szegin halten den Laden zusammen.“ So der Stammtisch in einer bewegenden Beschreibung seiner dienstabendlichen Fauna.

## Demnächst Papstgaststätte?

Rein baulich betrachtet gibt es manches zu rühmen an der Parkgaststätte: Seltenheitswert besitzen etwa die Deckenkonstruktion und die großzügige Wendeltreppe ins Untergeschoss, beachtenswert sind die farbigen Glasfenster des Lustnauer Künstlers Kurt Frank. Und auch der Architekt des Ganzen ist kein geringer: Der letztes Jahr verstorbene Werner Mayerlen hat unter anderem die im Volksmund „Sprungschanze“ genannte Aussegnungshalle des Galgenbergfriedhofs gebaut und den Kindergarten im Französischen Viertel. Der steht seit neun Jahren unter Denkmalschutz. Und Denkmalschutz hat der Stammtisch Unser Huhn nun auch für Mayerlens Parkgaststätte beantragt, die Unterlagen sind im zuständigen Amt eingegangen.

Was neben den baulichen Eigenheiten für eine Bewilligung des Antrags spricht: Der Papst, so haben Stammtisch-Recherchen ergeben, war in den sechziger Jahren Stammgast in der Parkgaststätte. Wegen des guten Obstkuchens, den es hier gab. Aprikose mit einer Puddingfüllung drumherum aß er am liebsten. Unser Huhn regt daher nun an, den Namen Parkgaststätte in Papstgaststätte umzuwandeln, vielleicht mit einem Benediktusstüble untendrin. Wenn schon Umgestaltungen nötig sind, meinen sie, dann solche. Denn es waren städtische Pläne zur Neugestaltung der Bahnhofunter-



Vom tristen Busbahnhof aus gesehen wirkt auch sie etwas trist, aber von der Europastraße aus wirkt sie ziemlich schmuck: Die Parkgaststätte.

Bild: Metz

führung, die den Stammtisch alarmierten. Die Stadtverwaltung plante, die öffentlichen Toiletten in der Unterführung zu schließen und oberirdisch neue, an die Parkgaststätte angegliederte Räume bauen zu lassen. Die Gaststätte als gigantische Bedürfnisanstalt, wie der durch den Abriss des Waldhorngrills nachhaltig traumatisierte und daher für solche Töne sensibilisierte Stammtisch sogleich befürchtete. Doch die Bahnhofstoilettenkommission unter der Führung von Wirtschaftsbürgermeister Eugen Höschele hat inzwischen ein Einsehen. Man wisse, dass sich in der Gaststätte eine Szene etabliert habe, so Höschele auf Anfrage des TAGBLATTS. In den neuesten Plänen seien die Toiletten nicht mehr

in der Gaststätte vorgesehen, das sei vom Tisch. Andererseits spricht er im Zusammenhang mit der Parkgaststätte weiterhin von „Erneuerungsbedarf“. Damit, so munkeln die Stammtischbrüder, sei unter anderem die schöne Deckenkonstruktion gemeint, man wolle aber keine zweckmäßig-hässlich neue. Und es ist halt so: Das Haus gehört der Stadt, die Pacht läuft über eine Brauerei, und der Vertrag nicht ewig. Insofern ist der Hausherr nur begrenzt Herr im Haus

## In jedem Fall ernst

Vom zuständigen Referat Denkmalspflege im Tübinger Regierungspräsidium wurde unserer Zeitung inzwischen ein Gesetzesaus-

zug nebst einer ersten Einordnung des vorliegenden Falles zugesandt. „Kulturdenkmale (...) sind Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht“, wird darin mitgeteilt, und: „Grundsätzlich kann jedes Gebäude auf eine mögliche Kulturdenkmaleigenschaft überprüft werden. Entsprechende Anträge werden von der Denkmalpflege daher in jedem Fall ernst genommen.“

Würde dem Antrag stattgegeben, und hätte die Stadt irgendwann doch mal wieder Geld für eine große Neugestaltung des Europaplatzes, stünde in den dann eingereichten großspurigen Ausgestal-

tungswagnissen der verschiedenen Architekten immer an ein und der selben Stelle ein und dieselbe widerständige Gaststätte, ein provinziell-erratisches Ärgernis mit piekfeiner Vergangenheit, um das sie alle nicht drumrum kommen.

Doch auch falls die vom Stammtisch eingereichten baulichen Argumente und selbst Papst Benedikt XVI. nicht ausreichen sollten, gibt es noch ein anderes Argument: Die Denkmalschutz-Antragsteller sind einhellig der Meinung, die Parkgaststätte müsse schon allein deshalb erhalten bleiben, um dort in spätestens hundert Jahren ein Schild anbringen zu können: „Hier wirkte der Stammtisch Unser Huhn zum Trost der Menschen.“

Peter Ertle